©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte, Apotheker und Techniker.

Die österreichische botanische Zeitschrift erscheint den Ersten jeden Monats. Man pränumerirt auf selbe mit **8 fl. öst. W.** (*16 R. Mark.*) ganzjährig, oder mit **4 fl. ö. W.** (*8 R. Mark.*) halbjährig.
Inserate die ganze Petitzeile 15 kr. öst. W.

Exemplare die **frei** durch die Post bezogen werden sollen, sind **blos** bei der **Redaktion** (*V. Bez., Schlossgasse Nr. 15*) zu pränumeriren.
Im Wege des Buchhandels übernimmt Pränumeration **C. Gerold's Sohn** in Wien, so wie alle übrigen Buchhandlungen.

N°. 6.

XXVI. Jahrgang. **WIEN.** **Juni 1876.**

INHALT: Floristische Bemerkungen. Von Uechtritz. — Melanthaceae fl. croaticae. Von Dr. Borbas. — Neue Pilze. Von Thümen. — Vegetations-Verhältnisse. Von Dr. Kerner. — Das Herzgespann. Von Dr. Pruckmayr. — Wanderungen durch Oberkrain. Von Kugy. (Schluss.) — Pflanzen auf der Weltausstellung. Von Antoine. (Fortsetzung.) — Literaturberichte. — Correspondenz. Von Dr. Celakovsky. Dr. Borbas. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Floristische Bemerkungen.

Von R. v. Uechtritz.

Mit Bezug auf die neuliche Mittheilung des Herrn Gremblich über das Vorkommen des *Cerastium macrocarpum* Schur (1851) = *C. longirostre* Wichura (1854), *C. triviale* var. *alpestre* Lindbl., Hartm., erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass ich schon im Jahre 1858 diese Pflanze an mehreren Orten Tirols (z. B. am Nockspitz bei Innsbruck und auf den Alpen um Nauders) ziemlich häufig angetroffen habe (vergl. Oest. Bot. Ztschr. XVI, 316). Diese Pflanze findet sich auch am Schneibstein bei Berchtesgaden; ebenso gehört ein von Hoppe 1816 bei Heiligenblut gesammeltes und als *C. alpinum* ausgegebenes Exemplar meiner Sammlung hierher. Im Karpathenzuge ist *C. macrocarpum* von Siebenbürgen bis zur schlesischen Grenze verbreitet; so häufig in der Tatra, wo es öfter dicht neben *C. triviale* wächst, in den Liptau-Sohler Alpen am Djumbir (M. Wetschky) und noch am Pilsko in den westgalizischen Beskiden (Stein). Nicht gemein dagegen ist diese Art in den Sudeten; nur auf deren östliche Hälfte (Gesenke, Gl. Schneeberg) beschränkt, fehlt sie dem Riesengebirge, wo dagegen *C. triviale* bis auf die höchsten Punkte aufsteigt. Häufig ist das *C. macrocarpum* in den skandinavischen Hochgebirgen und wie es scheint

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

auch anderwärts im Norden, so besitze ich (als *C. triviale alpestre* Htn.) Exemplare aus dem östlichsten Finnland (Prov. Ladoga-Karelen: J. P. Norrlin) und von Island: Arnos-Syssel (Krabbe, comm. J. Lange); Rostrup hat es 1867 auch auf den Faröern gesammelt. Von den durch Herrn Gremblich hervorgehobenen Charakteren, die sich in der Kultur halten, möchte ich die ausdauernden sterilen Stämmchen entfernt wissen; dieselben fehlen allerdings dem *C. macrocarpum* niemals, doch *C. triviale* überwintert ebenfalls oft genug durch sterile Laubtriebe. Die Kapsellänge variirt etwas, aber die Kapsel ist bei dieser Art immer grösser und breiter als bei *C. triviale*. Das reinere Grün und die beträchtlich grösseren Samen sind sehr charakteristisch; hinzuzufügen wäre noch, dass die Cyma im Durchschnitt fast immer einfacher und armblüthiger ist, während doch die Pflanze selbst einen robusteren Wuchs zeigt. In der Blattform und Länge der Petalen variirt diese Art fast ebenso wie *C. triviale*, doch sind im Gegensatz zu diesem die Exemplare mit grossen Petalen die herrschenden und bei den kleinblüthigen sind die Petala immer noch so lang als der Kelch. Ich bin überzeugt, dass das *C. macrocarpum*, welches, wie Neilreich (Diagn. pl. Hung. 29) mit Recht erinnert, von *C. triviale* δ *alpinum* Koch Syn. verschieden scheint, aber sicher öfter mit diesem verwechselt wird, überhaupt in den Alpen weit verbreitet sein dürfte, und gewiss wird es der Schweiz so wenig fehlen, wie *Dianthus superbus* var. *speciosus* Rchb. (= *D. Wimmeri* Wichura), der eine ähnliche Vertheilung besitzt und den schon Hegetschweiler als *D. superbus grandiflorus* (also mit derselben Bezeichnung wie Tausch!) aus der Region zwischen 5—7000′, vorzüglich in Graubündten, angibt. Ich sah kürzlich auf dem Rigi gesammelte Exemplare dieser Nelke, die denen aus den Sudeten vollkommen glichen; auch der *D. superbus* der Stockhornkette wird gewiss zu dieser Form gehören.

In der Januar-Nummer des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift ist von Herrn v. Borbás ein *Epilobium Kerneri* (= *E. nutans* Kerner, Vegetationsverh. 616) als neu beschrieben worden. Ich vermuthete schon aus der ausführlichen Charakteristik, welche B. von seiner südkarpathischen Form gegeben, die Identität mit einer von mir in Oest. Bot. Ztschr. XXIV, p. 240 ff. als *E. Krausei* bezeichneten, damals für eine muthmassliche Hybride zwischen *E. alsinefolium* und *E. palustre* genommenen Pflanze, zumal ich inzwischen durch den schlesischen Tauschverein von Simkovics als *E. nutans* eingesendete, wenn auch zwergige und wenig charakteristische Exemplare erhalten hatte, deren Beziehungen zu dem sudetischen Weidenröschen mir schon damals nicht entgangen waren. Durch freundliche Mittheilung besserer bei der Ausarbeitung seiner Diagnose benutzter von Seiten des Herrn v. Borbás habe ich mich nunmehr von der Zusammengehörigkeit beider Pflanzen völlig überzeugt, auf die ich später noch einmal ausführlicher zurückkommen werde, da ich unterdessen auch von unserer Form weiteres Material gesehen habe. Das sudetische *E. Krausei* ist eben jedenfalls so wenig eine Hybride, wie die dacisch-karpathische, obwohl die Merkmale sehr dafür zu sprechen scheinen.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Unter den von Herrn Freyn neulich aus Süd-Istrien bekannt gemachten Novitäten oder Seltenheiten für die Flora von Oesterreich-Ungarn wird auch *Amarantus patulus* Bert. erwähnt und zugleich als *A. retroflexus* × *silvestris* bezeichnet. Ich kann aber an die Hybridität dieses Fuchsschwanzes um so weniger glauben, als derselbe in Süd- und Südwest-Europa weit verbreitet ist und weil ich denselben in der Bozner Gegend, wo derselbe nicht gerade selten ist, an Standorten gefunden habe, wo weder *A. retroflexus* noch *A. silvestris* vorkamen; so z. B. in grosser Menge in feuchten Türkenkornfeldern südlich der Rodlerau ohne irgend eine andere Art der Gattung.

Was das neuerlich in dieser Zeitschrift wieder kurz von Vukotinović besprochene *Hieracium plejophyllum* Schur (1851) = *H. leptocephalum* Schl. et Vuk. (1858) anbetrifft, so ist dasselbe allerdings wohl als eine selbstständige Art aufzufassen, wiewohl sich nicht läugnen lässt, dass diese Pflanze in der Grösse der Köpfe ziemlich variirt und dass es an Uebergängen zu den affinen Spezies, speziell zu *H. murorum*, keineswegs fehlt; doch könnten diese letzteren möglicherweise hybriden Ursprunges sein, denn der Hauptsache nach macht das *H. plejophyllum* jedenfalls den Eindruck einer typischen Form. Dazu kommt die eigenthümliche Verbreitung; ich habe zahlreiches Material aus Montenegro, der Herzegovina, Bosnien, Kroatien, Serbien, dem Banat, aus der Wallachei, Siebenbürgen, dem Komitat Marmaros und der Bukowina verglichen, welches im Wesentlichen gut übereinstimmte, niemals aber aus andern Gegenden Formen gesehen, die zu dieser Art Anklänge zeigten. Wie man, wie es von Grisebach (in Pantocsek's Adnot. ad fl. et faun. Hercegovinae etc.) geschehen ist, diese ausgezeichnete Pflanze mit den in Deutschland nicht seltenen Formen des *H. Schmidtii* Tausch mit beblättertem Stengel identifiziren kann, ist schwer begreiflich, indem sich gerade diese beiden Pflanzen vollständig fernstehen und kaum in irgend einem der charakteristischen Merkmale übereinstimmen. Habitus und Bekleidung sind durchaus verschieden, nicht minder die Blattform und ein einzelnes Köpfchen genügt an und für sich schon, um beide sofort unterscheiden zu können. Mehr Wahrscheinlichkeit hätte immer noch Kerner's Ansicht, dass *H. plejophyllum* mit dem *H. rotundatum* Kit. zusammenfallen dürfte, doch muss ich gestehen, dass ich mich auch mit dieser im Grunde genommen nicht sonderlich befreunden kann, da die dafür beigebrachten Argumente (vergl. Oest. Bot. Ztschr. XXII., 352 und 353) doch eben der Hauptsache nach nur hypothetische sind und die Beschreibung in Schultes' Oest. Flora viel zu ungenügend und kurz ist, um bei kritischen Formen mit Sicherheit darauf fussen zu können. Von einem „der ganzen Länge nach" behaarten Stengel, wie K. will, ist zudem bei Schultes Nichts zu lesen, dort steht einfach: „der Stengel . . . . filzig." Die starke Bekleidung des Stengels ist keineswegs immer vorhanden und Vertheilung derselben ist durchaus nicht immer gleichmässig, denn Exemplare mit nur in der unteren Partie stark bekleidetem Stengel und solche, wo derselbe nur stark

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

pubeszirt, sind keineswegs selten und ich finde unter meinem Material auch ein entschieden zu *H. plejophyllum* gehörendes mit sehr kleinen, nach dem Verblühen die des *H. praealtum* an Grösse wenig übertreffenden Köpfchen von Skytla-Jalomitza in der Wallachei (leg. M. Winkler), bei dem der Stengel sogar fast kahl ist, während umgekehrt *H. murorum* mit bis zum Blüthenstande fast filzigen Stengeln gar nicht selten vorkommt.

Bezüglich des andern von Vukotinović erwähnten *Hieracium*, welches er als *H. abruptifolium* n. sp. beschreibt, ist zu bedauern, dass der Autor die unterscheidenden Merkmale von den nächstverwandten Arten nicht spezieller hervorgehoben hat. Bei den theilweise etwas eigenartigen Prinzipien, welche derselbe bei dieser Gelegenheit zu Tage fördert, die, konsequent durchgeführt, den Hieracien das Geschick der Rubi bereiten würden, dürfte freilich eine präzise Plazirung der neuen Spezies schwer halten. Soviel jedoch lässt sich aus dem Mitgetheilten wohl entnehmen, dass das *H. abruptifolium* denjenigen unter sich in nahem Zusammenhange stehenden, theilweise noch genauerer Prüfung bedürfenden Formen der *Sabauda* zugehört, welche den Anschluss an die *Italica* vermitteln und welche daher auch von Manchen, darunter neuerlich z. Th. E. Fries selbst, sowie Boissier (Fl. orient. III.), geradezu der letzteren Gruppe zugewiesen werden. Wegen der Squamae pallide virentes dürfte übrigens V.'s Pflanze sich mehr dem *H. barbatum* Tausch resp. dessen Forma reducta anschliessen, als dem *H. boreale;* die Beschreibung ist aber wie gesagt nicht dazu geeignet, einen genaueren Einblick in das spezielle Verwandtschaftsverhältniss zu geben. Namentlich wäre es von Wichtigkeit gewesen, die Beziehungen der neuen Art zu dem *H. oppositifolium* desselben Autors (Hieracia croat. p. 18) und speziell zu dessen Form b. (*H. croaticum* F. Schz. = *H. tenuifolium* Host. ex Neilreich et Kerner Vegetationsverh.) resp. zu *H. corymbuliferum* Vuk. und seiner Varietät *abruptifolium* (l. c. p. 17 und 18) klar zu stellen. Wichtig wäre auch die Angabe über die Färbung der reifen Achänen gewesen. In diese Verwandtschaft gehört übrigens auch *H. anisophyllum* Boiss. (Fl. orient. III., 876); die Originalpflanze von Brussa, welche der Autor als schwarzfrüchtig beschreibt, habe ich noch nicht gesehen, wohl aber im Herbar Sr. Exzellenz Dr. Haynald, die von Pichler in seinen Pl. exsicc. florae Rumel. et Bithyn. (1874) sub Nr. 157 ausgegebene Pflanze von Kalofer im thracischen Balkan, welche mit Boissier's Diagnose gut übereinstimmt und den formis reductis des *H. barbatum* Tausch nahe kommt, daher jedenfalls wie dieses eher zu den Sabaudis als zu den eigentlichen Italicis zu bringen ist; unter den letzteren kommt es am nächsten dem *H. crinitum* Sm. et S. f. *minus*, wie es in Serbien, Montenegro etc. nicht selten ist. Uebrigens ist die erwähnte Pflanze von Kalofer auch im vergangenen Sommer auf schattigen Felsen bei Panjica im südlichen Serbien von Pančić gefunden worden, wie ich aus dessen schöner mir gütigst zur Ansicht mitgetheilter Hieracienkollektion vom Jahre 1875 ersehe, wo sie als *H. racemosum* W. K. bezeichnet ist, doch würde ich diese

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Pflanze eher für eine Varietät des *H. barbatum* Tsch. halten, von dem sich die grösseren und kräftiger entwickelten Individuen mit, wenn auch im Verhältniss zu den untersten Blättern kleineren, aber doch mehr allmälig an Grösse abnehmenden unteren Stengelblättern kaum durch positive Charaktere unterscheiden lassen; leider fehlen auch den serbischen Exemplaren reife Achänen, die unreifen sind blass braunröthlich, was nach Analogie der affinen Formen auf bei der völligen Reife bleiche Färbung, nicht auf schwärzliche schliessen lässt. Uebrigens ist zu bemerken, dass Pichler von Kalofer unter derselben Nummer 157 als *H. anisophyllum* B. zwei ganz verschiedene Hieracien vertheilt hat, von denen die eine eben die besprochene, mit *H. barbatum* verwandte Form darstellt, während die andere, welche ich im Herbar Prof. Ascherson's sah, ein etwas stark bekleidetes, sonst ganz typisches *H. boreale* Fries ist (ungefähr dieselbe Form, welche Jordan als *H. occitanicum* bezeichnet hat).

Valeriana polygama Besser (in DC. Prodr. IV. 637. 1830), begründet auf *V. dioeca* Besser Primit. fl. galic. und Enum. pl. Volhyn., ist der älteste Speziesname für *V. simplicifolia* Kabath (Fl. v. Gleiwitz 1846). Bei DC. figurirt diese Pflanze auf derselben Seite unter zwei verschiedenen Bezeichnungen, einmal als *V. elongata β polygama* mit den erwähnten Besser'schen Synonymen und dem Vaterlande Galizien, dann als *V. dioeca β integrifolia* (= *V. dioica simplicifolia* Rchb. icon.) aus Schlesien und Preussen (Loesel pruss. t. 84). Ledebour, der Besser's Pflanze selbst nicht gesehen hat, ist einfach DC. gefolgt und hat die Diagnose der *V. elongata β polygama* (major, fl. dioecis aut polygamis, foliis summis trifidis) einfach dem Prodromus entlehnt. Die dreispaltigen obersten Blätter sind bei *V. polygama* in der That vorherrschend; ganz ungetheilt sind sie selten, weshalb die Reichenbach'sche Bezeichnung *V. dioeca simplicifolia* viel korrekter ist als *V. dioeca integrifolia*. Besser's Bemerkung, dass diese Art in Galizien und Volhynien immer polygamisch (richtiger trimorph) auftritt, ist allerdings der Natur gemäss, indessen wird dadurch eine Differenz von *V. dioeca* nicht bedingt, die vielmehr ebenfalls nicht einfach dioecisch ist, sondern Blüthentrimorphismus zeigt (vergl. auch Ascherson, Fl. der Prov. Brandenburg, p. 281).

Breslau, 26. März 1876.

Melanthaceae florae Croatiae.

Auctore Dr. Vincentio de Borbás.

Colchicum Visianii Parl. fl. ital. III. p. 175.

C. Bivonae Vis. fl. dalm. et Rchb. ic. a. t. 952! non Guss. in saxosis montium Velebit supra portum Stinica; c. 4000′ alt. Civis florae croaticae novus! Cum icone Reichenbachii et formae autumnales et vernales, quas e tuberibus croaticis domi eduxi, exacte conveniunt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 026

Autor(en)/Author(s): At. Uechtritz R. v.

Artikel/Article: Floristische Bemerkungen. 177-181